

Schnelleres Netz auf dem Land

In Luthern beginnen die Arbeiten am Glasfasernetz. Der Gemeinderat weiss aus Erfahrung, wie wichtig das ist.

Alexander von Däniken

Ein Glasfaseranschluss bis 2025 in jedem Haushalt. Dieses Ziel verfolgt der regionale Entwicklungsträger Luzern Region West für seine 28 Mitgliedsgemeinden aus den Regionen Willisau-Wiggertal, Entlebuch und Teilen des Rottals. Das Ziel ist ehrgeizig, aber notwendig, so der Geschäftsführer von Luzern Region West, Guido Roos. Denn seit diesem Jahr zählt eine Übertragungsgeschwindigkeit von 10 Megabit pro Sekunde zur Grundversorgung. Das werde in vielen Teilen des Verbandsgebiets nicht erreicht. 2018 lag die durchschnittliche Internetverbindungsgeschwindigkeit in der Schweiz bei etwa 30 Megabit pro Sekunde.

Vorreiterin im Verbandsgebiet von Luzern Region West ist die Gemeinde Luthern. Hier hat das Stimmvolk am 17. Mai mit 328 zu 104 Stimmen Ja zu einem Sonderkredit für das Projekt «Glasfaser für alle» gesagt. Auch das dazugehörige Reglement wurde mit 324 zu 106 Stimmen befürwortet.

Sonderkredit für Gemeinde, Gebühren für Bürger

Laut dem zuständigen Gemeinderat Heini Walthert (FDP) war die Abstimmung nicht nur deshalb historisch, weil es wegen Corona die erste Sachabstimmung an der kommunalen Urne

war: «Für unser Generationenprojekt ist es sehr wichtig, dass über drei Viertel der Stimmen dem Projekt zugestimmt haben. Die Solidarität hat mich beeindruckt.» Der Sonderkredit von 3,6 Millionen Franken enthält die Erschliessungskosten; das Reglement schreibt vor, dass die Einwohner Gebühren zahlen müssen.

Dabei ist mit einmaligen Erschliessungskosten von 2400 Franken und monatlichen Nutzungsgebühren von 25 Franken zu rechnen. Ein Internetabo gibt es für 30 Franken pro Monat. «Sobald eine Internetleistung bezogen wird, ist der Anschluss kostenpflichtig. Nur durch die Solidarität aller Bewohner von Luthern ist dieses Generationenprojekt möglich, denn alle Benutzer bezahlen gleich viel – ob im Dorf oder auf dem Berg», sagt Walthert.

Die Solidarität ist das eine. Die Notwendigkeit das andere. Walthert das Problem als Landwirt: «Die Leistung meiner Kupferleitung beträgt maximal 6 bis 7 Megabit pro Sekunde. Dies reicht, um die wichtigsten Arbeiten am PC zu erledigen, braucht aber zuweilen Geduld.» Zum Vergleich: Die wichtigsten Aufgaben wie das Aktualisieren der Tierverkehrsdatenbank oder die Erfassung der landwirtschaftlichen Daten würden mindestens eine Bandbreite von etwa 10 Megabit pro Sekunde benötigen.

«Viele Gemeinden stehen vor den gleichen Herausforderungen wie Luthern.»



Heini Walthert
Gemeinderat Luthern

Parallel eine zweite Anwendung laufen zu lassen, sei ausgeschlossen. «Dabei bin ich aber noch privilegiert. Andere Landwirte und Private kommen auf 1 bis 3 Megabit pro Sekunde», sagt Walthert.

Landwirte, Arbeitnehmer und Schüler profitieren

Dann liege schon mal eine «Kaffeepause» drin oder die Arbeiten müssten nachts erledigt werden, wenn die Leitungen nicht stark belastet sind. Walthert spricht beim Projekt, das

30
Megabit pro Sekunde betrug die durchschnittliche Internetverbindungsgeschwindigkeit 2018 in der Schweiz.

3
Megabit pro Sekunde ist die maximale Netzgeschwindigkeit mancher Landwirte in Luthern.

500
Megabit pro Sekunde werden es 2020 mindestens sein.

mit der Swisscom realisiert wird, von einem Mehrgenerationen-Projekt. Der Grund: Neben Landwirten, Unternehmen und Arbeitnehmern werden auch Schüler, Lehrlinge und Studenten vom Glasfaser-Internet profitieren. Die aktuelle Coronazeit mit Home-Office und Fernunterricht zeige den Bedarf klar, meint Walthert. Das alles stärke die Gemeinde Luthern in sich, aber auch gegenüber städtischen Gebieten.

Mit den Bauarbeiten wird demnächst gestartet; rund zwei

Jahre sind veranschlagt. Die Gemeinde ist von Anfang an von Luzern Region West unterstützt worden. Und Luthern trägt laut Walthert dazu bei, dass auch die übrigen Verbandsgemeinden von der Erfahrung profitieren können. «Viele von ihnen stehen vor den gleichen Herausforderungen wie Luthern», sagt Heini Walthert. Er ist überzeugt, dass die Gemeinden die Zukunft selber in die Hand nehmen müssen: «Denn im ländlichen Raum wird sich kaum ein Anbieter ernsthaft bemühen, einen Breitbandanschluss für alle anzubieten.»

Immerhin gibt es in der Zentralschweiz Gegenden mit starken lokalen Internetdienstleistern. So zum Beispiel die Tele Alpin AG in Engelberg. Die unabhängige Firma hat flächendeckend Internetbandbreiten von 1 Gigabit im Angebot. «Wir versorgen über 2000 Haushalte, KMU, Hotels und Grossbetriebe mit bedarfsgerechten Bandbreiten bis 10 Gigabit pro Sekunde», sagt Geschäftsleitungsmitglied Philipp von Holzen.

Auf Alpen oder bei abgelegenen Bauernhöfen komme bei Bedarf die Richtfunktechnologie zum Einsatz. Dafür braucht es keine Leitungen und Kabel, sondern nur ein Empfangsgerät am Gebäude und eine freie Sicht auf die Antenne. So sind immerhin 50 Megabit pro Sekunde möglich.

Baustellenarbeiter erheblich verletzt

Wolhusen Gestern morgen ereignete sich auf einer Baustelle an der Entlebucherstrasse in Wolhusen ein Arbeitsunfall. Nach 9.15 Uhr stürzte ein 28-jähriger aus drei bis vier Metern Höhe und verletzte sich dabei erheblich. Dies teilte die Staatsanwaltschaft Luzern mit. Der Rettungsdienst 144 betreute den Mann, anschliessend hat ihn die Rega ins Spital geflogen. Der genaue Unfallhergang wird noch abgeklärt, die Staatsanwaltschaft Sursee hat hierfür einen Experten der Schweizerischen Unfallversicherungsanstalt Suva beigezogen. (lf)

Neues Komitee will Kampfjets

Rüstung Im September stimmt die Schweizer Bevölkerung über die Beschaffung neuer Kampfflugzeuge ab. Nun haben Vertreterinnen und Vertreter aus CVP, GLP, FDP, SVP und weiteren Organisationen ein Pro-Komitee gegründet. Das Co-Präsidium «Sicherheit Ja Luzern» besteht unter anderem aus Regierungsrat Paul Winiker (SVP), CVP-Ständerätin Andrea Gmür und FDP-Ständerat Damian Müller. Sie argumentieren etwa damit, dass der Erhalt von «Hundertern wichtigen» Arbeitsplätzen im Bereich Aviatik und der Weiterbestand des militärisch genutzten Flugplatzes Emmen «massgeblich» von der Beschaffung abhängen. (lf)

Plätze für hochbegabte Kinder im Kanton Luzern sind beliebt

Nach den Ferien besuchen rund 200 Kinder Ateliers für Hochbegabte. Neu gibt es das Angebot auch in Malers, Wolhusen und Emmenbrücke.

Die Nachfrage nach Lernateliers für hochbegabte Kinder ist gross. Zwar führt der Kanton Luzern das Angebot für Hoch- und Höchstbegabte erst seit einem Jahr, aber schon fürs kommende Schuljahr 2020/21 werden die Plätze deutlich aufgestockt. Während im vergangenen Schuljahr insgesamt 135 Kinder davon profitierten, sind es ab August bereits 200.

Laut Charles Vincent, Leiter der Dienststelle Volksschulbildung beim Kanton Luzern, seien um die 220 Anmeldungen eingetroffen. Doch: «Wir konnten nicht ganz allen einen Platz in einem Atelier geben.» Das Verhältnis von Mädchen und Buben betrage zirka 40 zu 60 Prozent, wobei die Verteilung in den Ateliers sehr unterschiedlich sei.

Der IQ alleine gilt nicht als Aufnahmekriterium

Vincent zieht nach dem ersten Jahr ein positives Fazit, obwohl es im Frühling einen unfreiwilligen coronabedingten Unterbruch der Ateliers gab. «Wir haben uns regelmässig mit den Dozierenden ausgetauscht; die Ateliers wurden durchweg als sehr erfolgreich empfunden», sagt er. Interessierte Kinder, für welche die Ateliers in Frage kommen, hatten die Möglichkeit, sich fürs kommende Schul-



Im Lernatelier zum Thema Robotik sammelt ein Schüler erste Erfahrungen im Programmieren. Bild: Boris Bürgisser (Luzern, 12. Dezember 2019)

jahr für 18 verschiedene Ateliers zu bewerben – wobei jene zu Chinesisch, Robotik und Programmieren aufgrund grosser Beliebtheit doppelt geführt werden. Bisher wurden die Ateliers

für Hochbegabte in Luzern und Sursee angeboten. Neu gibt es auch Kurse in Emmenbrücke, Malers und Wolhusen.

Die Bandbreite der Themen ist gross. Neben Chinesisch, Pro-

grammieren und Robotik gibt's unter anderem Ateliers zu Kunst, Forschen und Erfinden im Lernlabor, Philosophie oder Tüfteln und Bauen. Neu im Angebot sind die Ateliers Strategiespiele, Im-

provisationstheater und Medienwerkstatt. Die Lernateliers richten sich an Schülerinnen und Schüler, die hoch- oder höchstbegabt sind. Von Hochbegabung spricht man in der Regel, wenn

ein Kind einen Intelligenzquotienten (IQ) zwischen 130 und 145 aufweist. Bei den Lernateliers gilt der IQ allerdings nicht als Aufnahmekriterium.

Kanton trägt einen Grossteil der Kosten

So klären Lehrpersonen und Eltern gemeinsam ab, ob ein solches Förderangebot im jeweiligen Fall geeignet ist. «Die Kinder wählen ein Atelier aus, das sie selber wünschen. Dementsprechend hoch ist auch die Motivation in den Kursen», erklärt Vincent. Die Ateliers finden einmal wöchentlich während der regulären Schulzeit statt. Verpassten Stoff in der Regelklasse müssen die Kinder nicht nachholen.

Vorerst sind die Ateliers für Hochbegabte für insgesamt vier Jahre geplant. Pro Jahr sind dafür 100 000 Franken budgetiert. Den Grossteil der Kosten trägt der Kanton, einen kleineren Teil diverse Stiftungen. Die Eltern zahlen einen Beitrag von 50 Franken pro Semester. Vincent sagt: «Wir evaluieren das Angebot laufend. Das Ziel ist es, die Ateliers auch künftig weiterzuführen. Es wäre schade, ein Angebot mit einer solchen Nachfrage nach vier Jahren wieder zu stoppen.»

Susanne Balli